

# Wochenblatt

## für Zschopau und Umgegend.

### Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Zschopau, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

57. Jahrgang.

Donnerstag den 12. September.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.  
Bierteljahrspreis 1 Mark ausschließlich Post- und Postgebühren.

Inserate werden mit 10 Pf. für die gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

### Bekanntmachung.

Wegen Ausführung eines **Schleusenbaues** wird vom 12. dieses Monats ab bis auf Weiteres die **innere Königsstraße** für den **Fahrverkehr** gesperrt sein.

Der letztere ist bis zur Vollendung des Baues durch die Körnerstraße und über den Brühl zu nehmen.  
Zschopau, am 11. September 1889.

Der Stadtrath.

i. v.

Weber, Stadtrth.

### Bekanntmachung!

Sonnabend, den 14. September 1889, von Nachm. 2 Uhr an, sollen in Krumhermersdorf No. 157 versch. **Möbel, Kleider, Wäsche, 1 Federbett, 1 Schinderuhr mit 2 Ketten, 1 Partie Glasgeschirre, 2 Handwagen, ca. 10 Str. Heu, 1 Stück Kartoffeln, 1 Feuerwehruniform, 1 Wachtelhund, 2 Fingerringe** u. m. a. gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Gerichtsvollzieherei Zschopau.

Herzog.

### Bekanntmachung.

Zur Erleichterung der Meldepflicht der Reservisten und Dispositionsurlauber werden zur Entgegennahme **mündlicher** Meldungen Bezirksfeldwebel anwesend sein und zwar

**Montag, den 16. September d. Js.**

in **Zschopau**, im Rathhause von 8—12 Vormittags und von 1—4 Nachmittags.

Die Meldungen sind möglichst Vormittags anzubringen.

Chemnitz, den 10. September 1889.

**Königliches Bezirkskommando II Chemnitz.**

### Aus Sachsen.

— Mit Ende dieses Monats tritt ein auch in unserer Gemeinde hochgeschätzter und gern gefeilter kirchlicher Beamter, Herr Superintendent Schaarschmidt, welcher 27 Jahre lang das Ephoralamt in Marienberg bekleidet hat, in den Ruhestand. Der Genannte hat für seine langjährige treue Amtsführung auch die allerhöchste Anerkennung seiner Verdienste um das kirchliche Wesen erhalten, das Ritterkreuz I. Klasse vom Verdienstorden, welches ihm gestern bei der Hauptkonferenz inmitten seiner Geistlichen von Herrn Oberkonsistorialrat Dr. Schmidt aus Dresden feierlich überreicht worden ist. Bei dieser Versammlung waren als Ehrengäste auch die Herren Amtshauptmann von Wiluch, Bezirksschulinspektor Lötsch und Schulrat Dachselt zugegen. Das Andenken an die humane Verwaltung und persönliche Liebenswürdigkeit des hochwürdigen Herrn wird auch hier lange noch unverloschen bleiben.

— Der Trinkspruch, welchen Se. Majestät der König am Sonnabend bei dem Paradediner im königlichen Residenzschloß auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers ausbrachte, hat folgenden Wortlaut: „**Ev. Majestät!** Es sind 7 Jahre verflossen, seit das XII. Korps zum letzten Male das Glück hatte, Ihren ruhmreichen Großvater, Unseren unvergesslichen Kaiser Wilhelm in seiner Mitte zu sehen. Damals begrüßten Wir in Ihm den siegreichen Führer aus vergangenen Zeiten: heute haben Wir die Freude, den Feldherrn der Zukunft, den Führer des deutschen Volkes in Gefahr, in Unserer Mitte zu sehen. Nehmen Ev. Majestät die Versicherung entgegen: Wie Wir Alten in schweren und guten Tagen zu Ihrem verewigten Großvater, Unserem ruhmreichen Kaiser, treu gestanden haben, so werden Wir und die Jüngeren dieses Korps, sowie alle, die uns nachkommen, freudig dem Rufe Ev. Majestät folgen, wenn es die Gefahr des Vaterlandes erfordert. Meine Kameraden des XII. Korps, Ich fordere Sie auf, Ihre Gläser zu leeren auf das Wohl Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II. Er lebe hoch! hoch! hoch!“ — Se. Maj. der Kaiser erwiderte auf die Worte Sr. Majestät des Königs wie folgt: „**Gestatten Ev. Majestät, Ihnen für die huldvollen Worte Meinen herzlichsten Dank zu Füßen zu legen. Ich ergreife zu meiner**

Freude tiefbewegten Herzens die Gelegenheit, an dieser Stelle, wo vor 7 Jahren Mein hochseliger Großvater Seine volle Anerkennung dem XII. Korps aussprach, eine Dankspflicht Ev. Majestät gegenüber zu erfüllen. Es ist eine große Schuld, die Ich abzutragen habe. Viele Jahre haben Ev. Majestät mit unwandelbarer Treue und Gnade für Mich gesorgt und Sich um Mich bekümmert. Wie Ev. Majestät es wohl bekannt ist, hat dereinst Mein verstorbener Herr Vater Mich Ev. Majestät besonders ans Herz gelegt, mit der Bitte, Sie möchten für Mich sorgen, wenn Ich einmal etwas Menschliches träge. Ev. Majestät haben diese Bitte in hochherziger Weise erfüllt und Ich habe schon lange Jahre Meines Lebens einen innigen Freund und väterlichen Berater in Ev. Majestät gefunden. Ich bin hoch erfreut, hier Meinen unterthänigsten Dank zum Ausdruck zu bringen. In Ev. Majestät verehere Ich denjenigen Zeitgenossen, der unter dem Kommando meines hochseligen Herrn Großvaters mit ruhmreicher Hand an der Wiedererlangung unserer alten Freiheit, an der Neubegegründung des deutschen Reiches erfolgreich mit gearbeitet haben. Kaum ist jener hohe, für unsere Nation viel bedeutende Tag, den wir alle Jahre von neuem feiern, dahin gegangen, an welchem des Feindes Macht zusammenbrach und an welchem Ev. Majestät Korps ein so gewichtiges Wort mit in die Wagschale warf, so haben Ev. Majestät die kriegsbereiten Söhne Sachsens jetzt wiederum versammelt, um zu zeigen, daß die Tradition und die Arbeit, welche im Jahre 1870 bereits die bedeutenden Erfolge aufzuweisen hatten, im Frieden fortgesetzt sind und unentwegt mit frischen Kräften fortgeführt werden. Wir aber, Meine Herren, Wir ergreifen die Gläser und trinken auf das Wohl des hohen Herrn, des schlagfertigsten Führers, des Vaters Seines Vaterlandes, der noch vor wenig Monaten das unbeschreiblich schöne Fest mit Seinem Volke feiern durfte; auf das Wohl Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen. Er lebe hoch! hoch! hoch!“

— Se. Maj. der Kaiser, sowie Ihre Maj. der König und die Königin wohnten am Sonntag der Aufführung von „**Siegfried**“ im königl. Hoftheater bei. Der Kaiser sprach sich nach Schluß der Vorstellung gegen den mit der interimistischen Leitung des Hoftheaters beauftragten Geh. Rat Wä

überaus anerkennend über die Ausführung der Oper aus.

— Am Montag den 9. d. führten wiederum 2 Sonderzüge die Allerhöchsten Herrschaften: Ihre Majestäten den Kaiser und den König nebst großem Gefolge und die fremdherrlichen Offiziere mit einer größeren Zahl hoher sächsischer Militärs nach dem Manöverterrain in unmittelbarer Nähe von Ostrau. Auf dem Bahnhofe waren zur Verabschiedung anwesend von Civilbehörden der k. preussische Gesandte Graf Dönhoff, der Gesandtschafts-Sekretär Prinz Thurn und Taxis, der Kreishauptmann von Koppenfels, der kaiserlich deutsche Oberpostdirektor Halle, der Generaldirektor der k. Staatseisenbahnen, Hofmann, Oberbürgermeister Dr. Stübel, Geh. Hofrat Ackermann, der Polizeipräsident Schwauf mit dem Polizeihauptmann Rehrhoff von Holderberg. Der Sonderzug für die fremdherrlichen Offiziere u. verließ den Dresdner Leipziger Bahnhof vorm. 7 Uhr 34 Min. und langte 8 Uhr 50 Min. vorm. in Ostrau an. Der Sonderzug mit Ihren kaiserlich und königlichen Majestäten folgte in Abstand von 40 Minuten, fuhr vormittags 8 Uhr 14 Min. vom Leipziger Bahnhof ab und kam 9 Uhr 30 Min. vorm. in Ostrau an. Sofort nach dem Eintreffen der kaiserlich und königlichen Majestäten bestiegen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sowohl, als auch die vorher eingetroffenen fremdherrlichen Offiziere die bereit gehaltenen Reitpferde und begaben sich auf die Höhen östlich Ostraus. Nach Beendigung der Manöver begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften mit engerem Gefolge nach Schloß Schleinitz, wo Uebernachtung erfolgte, während die fremdherrlichen Offiziere mittelst Sonderzuges nach Dresden zurückkehrten. — Se. Majestät der Kaiser wird vom Manöverfelde nicht nach Dresden zurückkehren, sondern von Schloß Schleinitz nach Beendigung der Manöver direkt nach Minden zu den Kaisermanövern reisen. Die Abfahrt von Lommahsch erfolgt Dienstag mittag 12 Uhr mittelst Sonderzuges. Nächsten Donnerstag begiebt sich Höchstderfelbe nach Hannover, um dort eine große Militär-Parade abzunehmen.

— Da das Manöver am Montag in nächster Nähe von Ostrau begann, war dem Publikum günstige Gelegenheit geboten, demselben beizuwohnen, und es waren gewaltige Massen schaulustiger herbeigezogen. Die Frühzüge von Leipzig und Dres-

den hatten außerordentlichen Andrang zu bewältigen, noch schlimmer war aber der Verkehr auf der Linie Chemnitz-Döbeln-Niesä selbst. Da führten die fahrplanmäßigen Personenzüge lange Wagenreihen und diese Züge konnten den Verkehr nicht bewältigen. Es verkehrten deshalb zu denselben noch Parallelzüge vor und hinter den Frühzügen sowohl von Chemnitz-Döbeln als auch in der anderen Richtung von Niesä aus. Das Gleiche war bei den Nachmittagszügen notwendig. Allein von Döbeln aus waren über 2000 Personen nach Ostrau zur Beförderung gekommen und von den weiteren Stationen von Chemnitz bis Döbeln auch über 1400 Personen. Der Niesäer Frühzug, auch in zwei Teilen, beförderte ab Niesä ebenfalls gegen 1500—1800 Personen. Alles ging aber glatt von statten, mehr oder weniger bedeutende Zugverspätigungen sind natürlich nicht zu vermeiden gewesen.

Am Dienstag vormittag trafen, vom Münchenerfeld kommend, Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und König Albert, Ihre königl. Hoheiten Prinz Georg, Prinz Albrecht von Preußen, Prinz Leopold von Bayern, Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, sowie sämtliches Gefolge und die fremden Offiziere auf Bahnhof Lommatzsch ein. Der Bahnhof war mit Flaggen, Fahnen, Eichenlaubgewinden und Lorbeerbäumen sehr hübsch geschmückt, und die Bahnhofstraße war durch eine Doppelreihe Fahnenmasten, mit Eichenlaubranken verbunden und mit Blumengehängen versehen, in eine große Ehrenpforte verwandelt worden. Der Gewerbes-, der Militär-Verein, die Schützengilde und die Schulkinder bildeten Spalier und die Glocken läuteten, als die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften der Stadt sich näherten. Unter den jubelnden Zurufen der Bewohner schritten beide Majestäten, von allen Seiten mit Blumenspenden begrüßt, zum Perron. Nach wenigen Minuten fuhr der kaiserl. Sonderzug vor und bald stiegen beide Majestäten in den Salonwagen, um sich dort zu verabschieden. Man bemerkte dieselben in langer eingehender Unterhaltung mit einander; über eine Viertelstunde weilte König Albert noch bei seinem kaiserl. Gaste. Sodann umarmten und küßten sich die Monarchen wiederholt, auch kgl. Hoheit Prinz Georg bestieg den Wagen und verabschiedete sich herzlich vom Kaiser Wilhelm. Nachdem Se. Majestät König Albert und kgl. Hoheit Prinz Georg den Wagen verließen hatten, winkte Se. Maj. der Kaiser die Herren der sächsischen Generalität zu sich heran, drückte allen herzlich die Hand und winkte einem jeden noch von ferne zu. Besonders herzlich gestaltete sich übrigens der Abschied der preussischen und sächsischen Offiziere, man umarmte sich kameradschaftlich und schüttelte sich aufs wärmste die Hände. Während Se. königl. Hoheit Prinz Leopold von Bayern mit Sr. Majestät dem König Albert zurückfuhr, begaben sich die übrigen Fürstlichkeiten und zum Teil auch die fremden Offiziere mit dem Kaiser Sonderzug nach Winden. Als sich der Sonderzug unter dem Geläute der Kirchenglocken und den jauchzenden Hochrufen der zahlreich erschienenen Menge in Bewegung setzte, grüßte Se. Majestät der Kaiser aufs herzlichste aus dem Fenster alle Anwesenden und winkte dem König Albert nochmals freundliche Abschiedsgrüße zu. Wenige Minuten später nahm ein zweiter Sonderzug Se. Majestät den König und die königlichen Hoheiten den Prinzen Georg und den Prinzen Leopold von Bayern nebst großem Gefolge auf und führte die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, über Rössen-Weißer verkehrend, nach Niederfelditz, woselbst die Ankunft kurz nach 2 Uhr erfolgte. Einen dritten Sonderzug benutzten die fremdherrlichen Offiziere und zahlreiche höhere sächsische Militärs.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben Herrn Oberbürgermeister Dr. Stübel dreitausend Mark für Arme der Stadt Dresden zugewandt lassen.

Dem Rat der Stadt Dresden ist am 10. September von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser folgendes Allerhöchstes Schreiben zugegangen: „Es sind Mir und der Kaiserin, Meiner Gemahlin, anlässlich Unserer Anwesenheit in den sächsischen Landen und insbesondere in deren Haupt- und Residenzstadt Dresden, so zahlreiche Beweise der Sympathien für das Gedeihen eines starken geeinigten Deutschlands, verbunden mit warmer und treuer Liebe zu dem Landesherrn, entgegengetreten, daß Ich die Stadt nicht verlassen kann, ohne Meine freudige Genugthuung hierüber Ihnen wiederholt auszusprechen. Ich ersuche Sie, allen denen, die

durch festlichen Schmuck der Straßen und Häuser, durch Beteiligung an dem Fackelzug und an der Serenade mit dazu beigetragen haben, Mir einen Meinen Herzen wohlthuenden Empfang zu bereiten, Meinen Dank und Meine lebhafteste Befriedigung zu erkennen zu geben. Dresden, den 10. September 1889. Wilhelm, I. R.“

Am Montag wurde in der Kirche zu Dittersdorf ein Jahresfest für Heidenmission abgehalten. Die Festpredigt hielt Pastor Döhler aus Krumhermersdorf über Matthäus 9, 37 u. 38: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind die Arbeiter; bittet den Herrn, daß er Arbeiter in seine Ernte sende“. In erwecklicher Weise wußte der Festprediger die zahlreiche Festversammlung für das Wort der Mission zu erwärmen. Nach dem Gottesdienst fand noch eine Versammlung im Freien statt, bei welcher Gesang und Ansprachen durch verschiedene Geistliche aus den benachbarten Gemeinden abwechselten. Einer der Geistlichen, Diakonus Jäger aus Zschopau, zeigte auch ein Götzenbild der Tamulen vor. Gebet und gemeinsamer Gesang schlossen das ebenso schöne, wie reich erbauliche Fest.

Eine sonderbare Gesellschaft, die Ostafrikaner-Karawane, langte am Montag, vormittags von Dresden kommend, in Chemnitz an. Man bemerkte allerlei wunderliche Gestalten auf dem Ausladeplatze des Centralbahnhofs, schwarze Menschen aus Afrika, Männer, Knaben, Frauen und Kinder. Die Männer waren in weiße Tücher gehüllt, die Frauen erschienen in bunten, seltsamen Trachten. Nicht nur die Gestalten der Fremdlinge fesselten den Blick, sondern auch die Gegenstände, welche sie mit sich führten. Vier Eisenbahnwagen waren angefüllt mit allerhand afrikanischem Getier und Geräten; eine Anzahl Pferde und Kamele wurden ausgeladen, während vier Kollwagen die Kisten und Käfige der Strauße, Schafe u. aufnahmen, welche die Karawane, die jetzt auf 10 Tage im Tiergarten zur Scheibe unsere Gäste sein werden, mit sich führten. Fremde und deutsche Laute schallten durcheinander in dem Gewirr, bis endlich alles untergebracht war. Hierauf setzte sich der „Scheibe“ zu, wo die Fremdlinge ein Lager aufschlugen und nachmittags 4 Uhr die Vorfürungen des Lebens und Leidens ihrer Heimat begannen.

Eine solche Menschenmenge, wie sie am Sonntag nachmittag die Straßen von Chemnitz belebte, war seit Jahren nicht mehr gesehen worden. Es galt, den Festzug der Chemnitzer Weberinnung in Augenschein zu nehmen, der aus Anlaß der 300-jährigen Jubelfeier von der Innung veranstaltet worden war. Mit der Jubelfeier war auch zugleich die Weihe einer neuen Innungsfahne verbunden. Ein altdeutsch gekleideter Reiter eröffnete mit einer Anzahl Landsknechte den Festzug, welchen alsdann im zweispännigen Wagen die ältesten Meister der Weberinnung folgten, denen von vielen Seiten Blumen zugeworfen wurden. Im Zuge selbst hoben sich die zwei, je vierpännig bespannten Festwagen, welche in altdeutschem Kostüm gekleidete Personen zu Fuß und zu Pferde umgaben, prächtig hervor. Auf dem ersten Wagen war noch die alte primitive Handweberei, auf dem zweiten Wagen die jetzige vervollkommnete Weberei mit mechanischem Stuhl an Dampftrieb dargestellt. Von nah und fern waren die Innungen herbeigeströmt und hatten ihre Vertreter, darunter sehr viele mit ihren Bannern und Fahnen und kostümierten Begleitern, sich dem Festzug angeschlossen. Ein großer Teil anderer Innungen, wie die der Schlosser, der Fleischer, der Bäcker, der Riemer, der Sattler, der Korbmacher u. waren im Zuge vertreten; die altdeutsch gekleideten Teilnehmer nahmen sich prächtig aus, ganz besonders die Fleischerinnung, die hoch zu Ross noch mehrere Vertreter mit der Innungsfahne gestellt hatte. — Zählt die Weberinnung zu Chemnitz auch jetzt noch gegen 1100 Meister, so haben sich die Zeiten gegen früher doch gewaltig geändert, denn nur eine ganz geringe Anzahl sind noch in der Hausindustrie beschäftigt. Ende des vergangenen Jahres beschäftigte die Chemnitzer Weberei in den Webstofffabriken gegen 3200 Arbeiter, in den übrigen Webereien gegen 400 Arbeiter. Die gefertigten Hauptartikel sind glatte wollene und halbwollene Damaste und Rippe, gemusterte Fantastestoffe, Zuteweberei, Leinenplüsch für Gardinen u. und wird der Produktionswert auf gegen 20 Millionen Mark veranschlagt. Die Waren selbst werden außer nach Deutschland, nach Holland, Schweden, Norwegen, Schweiz, England,

Amerika u. ausgeführt. — Zu Ehren dieser seltenen Feier der Chemnitzer Weberinnung war reich besetzt worden und prächtiges Wetter erhöhte die Festfreude der Teilnehmer am Festzuge.

Durch die steilen Wege von dem Bahnhof zu Annaberg nach der Stadt wird die Ab- und Zufuhr der Güter sehr verteuert. Da nun überdies der Bahnhof Annaberg vergrößert werden muß, der Raum zur Erweiterung aber auf dem jetzigen Platze nicht vorhanden ist, so ist dort der Plan entstanden, von dem Bahnhofs Schönfeld ab eine Schmalspurbahn nach der oberen Stadt in Annaberg (nahe dem Wollensteiner Thor) zu bauen und diese Bahn zur Beförderung der Güter vom und zum Bahnhofs zu benutzen. Es soll eine Bittschrift an die Regierung bezw. den Landtag um Ausführung dieses Planes auf Staatskosten gerichtet werden. Würde aber der Staat sich weigern, dies zu thun (wiewohl das Unternehmen uns lohnend dünkt), so könnte es wohl auch nicht schwer halten, eine Aktiengesellschaft zu finden, welche diese Stadtgüterbahn baut.

An dem Hauptgewinn der dritten Klasse 116. königl. sächs. Landeslotterie, welcher am 9. September gezogen wurde, sind fast durchgehends arme Weberfamilien von Meerrane beteiligt, deren meist mehrere zusammen ein Zehntel spielten.

Der bei der Mittelmühle in Frankenhäusen bei Crimmitschau stationierte Bahnwärter wurde in der Nacht zum Montag, als er, aus dem Gasthof in Gosel kommend, den Bahndamm erstiegen hatte, um in sein Wärterhaus zurückzulehren, von der Maschine des nach Hof fahrenden Kurierzuges erfasst und derartig zur Seite geschleudert, daß der Unglückliche, der das Genick brach und Schulterverletzungen erlitt, sofort tot war.

Infolge der Erhöhung der Fleischpreise hat der Stadtrat zu Plauen i. B. den Fleischern aufgegeben, bei dem Rindvieh die spezielle Bezeichnung der Schlachtstücke anzugeben bezw. Veröffentlichung derselben mit Namensnennung der betreffenden Schlächter. Bei den erhöhten Fleischpreisen wird das Mißverhältnis immer empfindlicher, welches darin besteht, daß die Fleischer sich für minderwertiges Kuhfleisch, sowie für Kalben- und Samendrinder denselben Preis wie für Ochsenfleisch zahlen lassen.

In Plauen i. B. stürzte am Montag vormittag ein im zweiten Lebensjahre stehendes Kind einer Buchbinderfamilie aus dem Kammerfenster auf die Straße. Das Kind schlug auf das Steinpflaster auf und erlitt dadurch einen Schädelbruch, so daß seine Verletzung eine lebensgefährliche war, der das Kind am Nachmittage erlag.

Kurz nach dem Genuße von Kaninchenfleisch und vogtländischen Rößen erkrankte die aus dem Elternpaare und fünf Kindern bestehende Familie eines Einwohners in einem Lengenfeld benachbarten Dorfe. Da bei sämtlichen Familiengliedern die Krankheit unter gleichen Symptomen auftrat, lag die Vermutung nahe, daß dieselbe vom Genuße der Speisen erregt worden sei, und in der That wurde durch eine Untersuchung des Kaninchenfleisches festgestellt, daß dasselbe trichinenhaltig gewesen ist. Glücklicherweise verlief die Krankheit ohne tödlichen Ausgang, immerhin aber dürfte die Warnung angebracht sein, bei Genuße von Kaninchenfleisch vorsichtig zu sein, da dasselbe bekanntlich sehr oft von Trichinen durchsetzt ist.

Mit dem 9. dieses Monats wurde an das die bedeutendsten westsächsischen Industriestädte verbindende Fernspinnerey auch die Stadt Greiz angeschlossen, sodaß dasselbe nunmehr die Städte Leipzig und Vororte mit Markranstädt, Altenburg, Chemnitz, Crimmitschau, Glauchau, Meerane, Plauen, Reichenbach, Werdau, Zwickau und Greiz umfaßt.

Tagesgeschichte.

Berlin, 10. September. Die Kaiserin Friedrich kommt Ausgangs dieser Woche nach Berlin. Die Kaiserin wird sich dann, wie gemeldet, mit ihren Töchtern zu einem kurzen Besuch an den dänischen Hof begeben, hauptsächlich, um die Prinzessin Sophie mit den nächsten Verwandten ihres Bräutigams, des Kronprinzen von Griechenland, bekannt zu machen.

Die „B. P. N.“ schreiben: „Die hochherzigen Gesinnungen, welchen die in Dresden zwischen Kaiser Wilhelm und dem König Albert von Sachsen gewechselten Trinksprüche bei der Festtafel am 7. d. M. Ausdruck gaben und deren Wortlaut der Telegraph durch alle deutschen Gaue verbreitet hat, bilden ein herrliches Denkmal vaterländischen Geistes, deutscher Treue, einen mahnenden Hinweis auf das, was uns not thut in guten wie in ersten Tagen.“

Mit  
sächsi  
seines  
Herr  
der  
jetzig  
komm  
löbni  
und  
im  
Die  
unsel  
grüß  
werd  
Ev.  
sonde  
daß  
los  
wisse  
wäre,  
des  
Krieg  
rückt  
Das  
dunge  
Kaiser  
sonde  
genom  
selbst  
wir  
Stad  
bevor  
man  
zur  
einen  
Empf  
lautet  
genom  
stehen  
in  
Weise  
rische  
und  
Wett  
thatsä  
früher  
Beson  
verhä  
verfeh  
dieser  
die  
die  
Bertr  
zwei  
mag  
mähli  
schrei  
eigen  
Auffte  
als  
Wie  
weit  
kamp  
dieser  
entgeg  
Ob  
bleibt  
ziemli  
allein  
sonder  
Wiew  
Chau  
nicht  
Mein  
schon  
gering  
dingu  
Wegf  
preuß  
gnäbi  
tiger  
schreit  
das  
sein  
Zeitun  
zu  
Begle  
aufgef  
deuts  
bestra

Mit seinem Kaiser preist das deutsche Volk den sächsischen Stamm unter dem glorreichen Szepter seines im Krieg und Frieden gleich bewährten Herrschers als eines der sturmfestesten Volkwerke der nationalen Einheit, und ebenso erneuert die jetzige Generation Sachsens für sich und ihre Nachkommen durch den Mund ihres Königs das Gelübnis treuen, unverbrüchlichen Festhaltens an Kaiser und Reich, ein herzerhebendes Schauspiel, das auch im Auslande nicht unbemerkt vorübergehen wird!" Die „Magd. Ztg.“ sagt: „In der Erwiderung unseres Kaisers auf den überaus herzlichen Begrüßungstrinkspruch des Königs Albert von Sachsen werden die Worte: „Mein hochseliger Vater hat Ew. Majestät, für mich sorgen zu wollen,“ besondere Beachtung verdienen. Es ist erinnerlich, daß in den Tagen, wo Kaiser Friedrich hoffnungslos darniederlag, das Gerücht ging, daß für gewisse Eventualitäten eine Fürsorge dahin getroffen wäre, daß König Albert von Sachsen an Stelle des Kaisers das Oberkommando über das deutsche Kriegsheer übernehmen sollte. Was an dem Gerücht Wahres gewesen ist, ist nie bekannt geworden.“ Das „Berl. Tgl.“ bemerkt: „Die früheren Meldungen, wonach König Albert vom verstorbenen Kaiser Friedrich für gewisse Fälle zu einer besonderen Vertrauensstellung im Reiche in Aussicht genommen war, werden hier vom Kaiser Wilhelm selbst bestätigt.“

Die „Königsberger Hart. Ztg.“ schreibt: „Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, steht unserer Stadt noch in diesem Monat der Besuch des Kaisers bevor. Der Kaiser geht Ende des Monats (wie man annimmt, in der Zeit nach dem 25. d. M.) zur Jagd in die Rominter Heide und verweilt einen Tag über im hiesigen Schlosse. Von größeren Empfangsfeierlichkeiten soll, soweit bis jetzt verlautet, gemäß dem Wunsche des Kaisers, Abstand genommen werden.“

Die Nachrichten über eine angeblich bevorstehende Vermehrung des deutschen Heeres werden in Paris, wie man der „K. Z.“ schreibt, in der Weise ausgenutzt, daß man aus ihnen auf kriegerische Gelüste Deutschlands zu schließen vorgiebt und Deutschland allein die Schuld giebt an dem Wettlauf in militärischer Ausrüstung, dem sich ja thatsächlich alle Großmächte hingeben. Wenn früher deutsche Rüstungen jedesmal die offenbare Besorgnis hervorriefen, daß durch sie das Machtverhältnis in einer Frankreich vernichtenden Weise verschoben werden könne, so bleibt man jetzt in dieser Beziehung viel ruhiger. Es ist nicht allein die feste Zuversicht auf ein russisches Bündnis, die hierzu beiträgt, sondern vor allem das höhere Vertrauen auf die eigene Wehrkraft, das seit etwa zwei Jahren ganz bedeutend gestiegen ist. Es mag sein, daß man den Grund hierzu dem allmählichen Erlassen der Erinnerung an 1870 zuschreiben kann oder auch dem Bewußtsein von der eigenen Rüstungsarbeit, die ja thatsächlich die Aufstellung eines ganz anderen Heeres ermöglicht, als während des letzten deutsch-französischen Krieges. Wie dem aber auch sei, jedenfalls „fühlt man sich“ weit mehr als früher, und würde einem Zweikampf zwischen Deutschland und Frankreich, wenn dieser nicht zu vermeiden sein sollte, mit der Ruhe entgegengehen, die das Bewußtsein der Kraft giebt. Ob hierin eine Ueberschätzung liegt oder nicht, bleibt für die Wirkung auf die öffentliche Meinung ziemlich gleichgültig, da dieser Machtfaktor nicht allein durch das gestärkt wird, was wirklich ist, sondern auch durch das, woran geglaubt wird. Wiewohl diese Sachlage das Ausschließen des Chauvinismus begünstigen müßte, kann man doch nicht sagen, daß heute der Sinn der öffentlichen Meinung auf Krieg stände. Dagegen bewahrt schon die innere Lage- und auch, wenngleich in geringerem Grade, die Ausstelllung; beides Bedingungen, die vergänglichlicher Natur sind und deren Wegfall sehr vieles ändern kann.

Der „Bosfischen Zeitung“ zufolge ist dem preussischen Finanzminister von Scholz in einem gnädigen Handschreiben des Kaisers ein sechsmonatiger Urlaub gewährt worden. In dem Handschreiben ist ferner die Hoffnung ausgesprochen, daß das Augenleiden des Ministers bis dahin gehoben sein werde. Dieses Augenleiden, fügt die „Bosfische Zeitung“ hinzu, sei allerdings derart, daß dasselbe zu ernstern Besorgnissen Anlaß gebe.

Hauptmann Wischmann ist aus Bagamoyo in Begleitung des Leutnants Ehlers mit 400 Mann aufgebrochen, um die Eingeborenen, welche die deutsche Station Mpwawya angegriffen haben, zu bestrafen. Die Station liegt etwa 30 Meilen

landeinwärts, der Zug wird also mindestens 2-3 Wochen in Anspruch nehmen.

Aus Sansibar, 9. September wird gemeldet: Die Deutschen proklamirten eine strenge Blockade gegen Saadani, wo nächstens ein Kampf erwartet wird. Der englische Konsular-Agent machte den indischen Kaufleuten bekannt, daß ihren Dhows bei Strafe der Wegnahme verboten sei, nach Saadani zu fahren.

Aus Hamburg wird berichtet: Eine in der Nacht zum Sonntag bei Ohlsdorf auf freiem Felde abgehaltene stark besuchte sozialdemokratische Versammlung ist von der Polizei gesprengt worden; vierzehn Personen wurden verhaftet, die übrigen entkamen.

Oesterreich. Nach der „Politik“ werde der tschechische Statthalter Baron Kraus seinen Aufenthalt in Wien nehmen und zur Erholung der erschütterten Gesundheit eine längere Reise unternehmen. Das tschechische Volk sehe ihn mit Bedauern scheiden. Der neue Statthalter Graf Thun werde möglicherweise schon am Dienstag in Veitomischl Se. Majestät den Kaiser begrüßen.

Frankreich. Ueber die Haltung der Regierung gegenüber dem Begehren Boulangers betreffs Einsetzung eines Kriegsgerichts meldet der „Temps“ in Uebereinstimmung mit einer den Blättern zugestellten halbamtlichen Note folgendes: „Wie leicht vorauszusehen war, wird der Konseilspräsident den von Boulanger an ihn gerichteten Brief nicht beantworten. Wir müssen wegen dieses Briefes und der Forderung des Herrn Boulanger, sich selbst eine Gerichtsbarkeit zu wählen, einige Andeutungen geben, die darthun, welchen Wert die neueste Kundgebung des Führers der boulangistischen Fraktion hat. Herr Boulanger verlangt, entweder vor ein Kriegsgericht oder vor die erste Kammer des Appellationsgerichts gestellt zu werden, vor der er sich in seiner Eigenschaft eines Großoffiziers allein zu verantworten habe. Vorerst müssen wir bemerken, daß Herr Boulanger von Rechts wegen für die Handlungen, über die der Senatsgerichtshof sich bereits ausgesprochen hat, nur dessen Gerichtsbarkeit in Anspruch nehmen kann. Der Senatsgerichtshof allein kann das in contumaciam erlassene Urteil revidieren, wenn Herr Boulanger sich stellen will. Keiner anderen Gerichtsbarkeit kann sich derselbe unterstellen. Richtig ist, daß von dem Oberstaatsanwalt in seiner Anklageschrift zurückgehaltene Thatsachen vorliegen, welche ausschließlich der Gerichtsbarkeit des gemeinen Rechts unterliegen. Um diese Thatsachen zu prüfen, wartete aber die Justiz nicht die Kundgebung Boulangers ab. Seit der Beendigung des Prozesses vor dem Senatsgerichtshof wurde eine Untersuchung über diese Thatsachen eingeleitet, und wenn nach ihrer Beendigung die gerichtliche Behörde der Ansicht ist, daß gerichtliche Verfolgungen nötig sind, so werden sie stattfinden, Herr Boulanger möge es wollen oder nicht. Diese Verfolgungen werden von dem Kriegsgericht angestrengt werden, wenn Herr Boulanger der einzige Beschuldigte ist, und von dem Geschworenengericht, wenn festgestellt ist, daß er bürgerliche Mitschuldige hat. Aber in keinem Falle kann die Rede von der ersten Kammer des Appellationshofes sein, die, wenn sie als besonderes Gericht über einen Großwürdenträger ihr Urteil zu fällen hat, nur für Vergehen, aber nicht für Verbrechen zuständig ist.“

Boulanger und Rochefort haben am Sonnabend durch einen Gerichtsvollzieher die gefällig vorgeschriebene Urkunde, durch welche sie ihre Kammerkandidatur für Paris anmelden, beim Seinepräfecten abgeben lassen. Die Regierung hat erkannt, daß sie außer Stande ist, die Abstimmung auf diese Namen zu verhindern, und daß allein den Kammern das Recht zusteht, die Wahlen später für ungültig zu erklären.

Großbritannien. Ein vom Lord-Mayor und vom Cardinal Manning, sowie von dem Bischof von London unterzeichnetes und veröffentlichtes Schreiben setzt der Behauptung des Streikführers Burns, er habe sich niemals bereit erklärt, die ihm vorgeschlagenen Bedingungen anzunehmen, entschiedenem Widerspruch entgegen und ermahnt die Streikenden, die Bedingungen zu acceptieren, da keinerlei Aussicht zu weiteren Zugeständnissen vorhanden sei.

Wenige Leute, so schreibt der „Daily Telegraph“ haben einen Begriff davon, welchen Schaden der Ausfall dem Handel Londons bereits zugefügt hat. Allein der Ausfall an Löhnen mag auf 200 000 Pfd. St. veranschlagt werden. Die Dockgesellschaften verheimlichen begreiflicherweise ihren Verlust. Wenn man aber die entgangenen

Einnahmen und die Ausgaben, welche fortliefen, obwohl kein Geld einkassiert wurde, in Anschlag bringt, so wird wohl die Summe von 100 000 Pfd. St. nicht zu hoch gegriffen sein. Der dauernde Schaden, der dadurch entstanden ist, daß sich der Handel von London wegzuziehen begonnen hat, läßt sich nicht berechnen. Die Schädigung der Rheder und Kaufleute ist noch größer. Die Schiffe liegen im Hafen als wertlose Spielzeuge und kosten ihren Eigentümern 4 bis 5 Pfd. St. die Stunde. Gegenwärtig sind über die verschiedenen Docks 400 Schiffe verteilt. Was hätte diese ungeheure Flotte mittlerweile verdienen können? 650 000 Pfd. St. möchte eine annähernde Schätzung sein. Dazu kommt noch, daß die Versicherungsgesellschaften vielfach ihre Prämien erhöht haben. Große Verluste sind auch dadurch entstanden, daß geschlossene Verträge hinfällig wurden und die Ladung eingetroffener Schiffe von anderen Häfen mit der Eisenbahn nach London befördert werden mußte. Der den Kaufleuten durch Nichtablieferung und Verderbnis ihrer Waren u. s. w. erwachsene Schaden mag sich auf 500 000 Pfd. St. beziffern. Aber selbst diese Zahlen stellen noch immer nicht die Gesamtkosten des Ausstandes dar. Man denke die Anzahl von Leuten, welche unmittelbar oder mittelbar infolge der Geschäftsstockung durch den Ausfall ihre Arbeit verloren. Die Fabriken an der Themse haben in einigen Fällen ihre Arbeit einschränken müssen, weil sie kein Rohmaterial erhalten konnten. Alles in allem gerechnet, kann man sagen, daß der Ausfall London bis jetzt 1 500 000 Pfd. St. (30 Millionen Mk.) Schaden zugefügt hat, d. h. täglich über 70 000 Pfd. St. Die Schifffahrt aber wird dauernd leiden. Jahre werden vergehen, ehe der Handel seine Beweglichkeit wieder erlangt, und wenn der gegenwärtige Zustand der Dinge nicht bald aufhört, sind die Folgen für London als Handelsplatz geradezu unermesslich.

Serbien. Die Königin Natalie begiebt sich nächsten Sonntag von Jalta nach Belgrad. Ein offizieller Empfang findet nicht statt, da der Regierung die Ankunft nicht notifiziert worden ist. Die Königin steigt in einer Privatwohnung ab, welche ihr die verwitwete Oberst Butschewitsch zur Verfügung gestellt hat.

Südsee. Aus Honolulu wird nach New-York gemeldet: Das zum englischen Pazifik-Geschwader gehörige Kriegsschiff „Espiegle“ hat die zur Masonihitigruppe gehörigen Inseln Humphrey und Neirson (nordöstlich der Samoagruppe) für England annektiert und ist nach Erledigung dieser Aufgabe am 28. vor. Mon. nach Honolulu zurückgekehrt.

**Vermischtes.**

\* Der bekannte Afrikareisende Hauptmann Kund hat vor kurzem zwei Negerknaben aus dem Hinterlande des Kamerungebietes nach Gurlitz gebracht, welche dort Unterricht erhalten. Unter anderem nehmen dieselben an einem Kursus der dortigen Handfertigkeitsschule teil. Schon in der ersten Stunde bekundeten sie ein reges Interesse und auch genügendes Verständnis für die zu erlernenden Arbeiten. In der deutschen Sprache sind sie vorerst noch fast ganz unbewandert; den Lehrern ist es daher nicht leicht, sich mit den schwarzen Schülern zu verständigen.

**Gewinne**

**3. Klasse 116. Jgl. sächs. Landes-Lotterie.**

(Ohne Gewähr.)

Gezogen am 9. September 1889.

- 50 000 Mark auf Nr. 61711.
- 40 000 Mark auf Nr. 55952.
- 15 000 Mark auf Nr. 68676.
- 10 000 Mark auf Nr. 78182.
- 5 000 Mark auf Nr. 3649 6350 36741 47462 55179.
- 3 000 Mark auf Nr. 6497 10560 14106 25314 40812 56620 83329 88757 93881 94819 96620.
- 1 000 Mark auf Nr. 7800 9088 12246 15110 15409 17705 20907 22586 25817 31725 40072 41289 43904 48827 49469 53151 53319 59500 71278 72206 74704 91218 91836 97299.

Gezogen am 10. September 1889.

- 30 000 Mark auf Nr. 65478.
- 20 000 Mark auf Nr. 90295.
- 5 000 Mark auf Nr. 54919 60551 65087 94158 98788.
- 3 000 Mark auf Nr. 3278 23791 42466 52935.
- 1 000 Mark auf Nr. 6295 9916 12773 28055 39748 48252 55885 61117 63055 68998 78301 80890 93679 95389 96797 99607.

**Marienstraße. Volkstüchje Hinterhaus.**

Donnerstag: Rindfleisch mit Kohlrabi. — Freitag: Schweinefleisch mit Sauerkraut.

# Vorschuss-Berein zu Bschopau, eingetr. Gen.

Zu der

## Montag, den 23. September a. c.

nachmittags 5 1/2 Uhr im Saale des vormaligen Webermeisterhauses hier stattfindenden

### ausserordentlichen Generalversammlung

werden die geehrten Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen.

Beginn der Verhandlungen punkt 6 Uhr.

#### Tagesordnung:

1. Aenderung sämtlicher Paragraphen des jetzt geltenden Statuts.
  2. Festsetzung des Gesamtbetrages, welchen Anleihen der Genossenschaft und Einlagen bei derselben zusammen nicht überschreiten sollen, sowie Bestimmung der Grenzen, die bei Kreditgewährungen an Genossen eingehalten werden müssen und
  3. die Einführung der beschränkten Haftpflicht auf Grund des neuen Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889.
- Bschopau, den 11. September 1889.

Das Direktorium.  
J. May. Paul Franz.

## Auktion.

### Nächsten Montag, den 16. September 1889,

von vormittags 9 Uhr an,

soll in dem früher Friedrich Weißschen Gute Nr. 52 in Wischdorf sämtlicher Viehbestand, als:

**2 Pferde, 7 Stück Rindvieh, 2 Schweine,**

ferner etwas Getreide in Schocken, sowie auch gut eingebrachtes Heu und noch verschiedenes andere gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Wischdorf, den 11. September 1889.

Der Besitzer.

## Jahresfest des Kreisvereins für innere Mission.

Sonntag, den 15. September a. c., in Krumhermersdorf, nachmittags 3 Uhr Festgottesdienst (Festprediger: Pastor Wolf aus Bschopau). Die Nachversammlung findet im Gasthof zum Erbgerichte statt.

Hierzu ladet alle Freunde der Sache freundlichst ein

der Vorstand des Kreisvereins in der Sphorie Marienberg.

Es finden sofort 10-12 junge, tüchtige und kräftige

## Walkarbeiter

bei uns dauernde Arbeit.

**Dittersdorfer**

**Filz- und Kratzentuchfabrik.**

Dittersdorf bei Chemnitz.

## An gute Spuler

wird Garn ausgegeben, sowie einige Zwirnerinnen finden Beschäftigung **Göthels Zwirnerei.**

**2 geübte Strumpfwirker**

sucht auf Fuß- und Längenmaschine

**Oskar Süß** in Gornau.

Zum sofortigen Antritt wird

**ein Bäcker und Müller**

gesucht.

**Hermann Kröher,**

niedere Mühle Weißbach.

Unter sehr günstigen Bedingungen wird ein

## Spezialartikel

Drogen-, Material- oder ähnlichen Geschäften in Kommission gegeben. Offerten mit Freimarke **sub G. W.** befördert die Expedition d. Bl.

**Zwei Stuben** mit Kammern sind zu vermieten im Hinterhause Neumarkt 39.

**Goldener Klemmer** ist in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch auf der Straße vom Bergschlößchen bis nach der Stadt verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben bei Bahnhofsr restaurateur **Thomas,** Bschopau.

Ein **Päckchen,** enthaltend ein Hemde und ein feidenes Shawltuch, ist gefunden worden. Abzuholen **Wiesenstraße 513.**

Eine schwarze Kurier-Taube hat sich verfliegen. Abzugeben bei **Julius Frenzel,** Wiesenstraße 557.

## Haferstroh

wird verkauft im **Schlachthof.**

**Frische Bratheringe, Delikatessheringe**

von neuem Fang empfiehlt

**Carl Büchner.**

**Frische ungar. Weintrauben** empfiehlt

**Carl Büchner.**

## Streichfertige Farben

fertigt genau nach Wunsch kürzigt an die **Drogerie zum roten Kreuz.**

**Ich bin befreit**

von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von

**Bergmanns Lilienmilch-Seife.**

Vorrätig: Stück 50 Pf. bei **Georg Vollmer.**

**Horch, WELT- horch!**  
**Näh-Maschine Rmk. 5.50.**

Wunderbar ist die Leistung dieser Maschine, sie näht alles vorzüglich, den dicksten Stoff, wie den feinsten Chiffon, funktioniert gut, ist reizend ausgestattet, goldbronziert, ziert jeden Salon.

**Unverzeihlich,** wo im Hause diese Maschine noch fehlt.

**Wer hätte je geglaubt,** daß um Rmk. 5.50. eine Nähmaschine herzustellen ist.

**Kolossal** ist der Umsatz dieser Maschine, bestelle daher sofort jeder, da selbe bald ausverkauft sein wird. Eine Karte genügt zur Bestellung. Versand nach allen Weltrichtungen, da Spesen sehr gering, gegen bar oder Nachnahme.

Versandstelle **L. Müller, Wien,** Währing, Schulg. 10.

**Rhein-Wein,** eigen. Gewächs, rein, kräftig, weiß & Rot. 65 u. 70 Pf., rot & 80 Pf., an unter Nachnahme direct von **J. Wollauer, Weinberggäßchen, Kreuznach.**

## Zorgsame Mütter

reichen Kindern von 4-10 Monaten in der heißen Zeit Kuhmilch nur mit Zusatz von **Limpes Kindernahrung.\***

**Langjähr. glänzende Erfolge. Man versuche!\***  
Pakete à 80 u. 150 S bei **August Geh.**

## Rechnungsformulare

sind vorrätig in der Buchdruckerei d. Bl.

## Augenheilanstalt.

Sprechzeit: 9-1/2 und 3-1/2. Sonntags nur 9-12 Uhr.

Augenklinik für Arme Wochentags: 8-9 Uhr.

**Dr. Nobis,** Augen- und Ohrenarzt.  
Chemnitz, Langestraße 1 I, an der Nikolaibrücke.

## Tafelglas,

Gold- und Politurleisten

liefert billigst

**Paul Oehme** an der Kirche.

**Nur Wunderbar Nur**  
Rmk. 2.80. ist Müllers Rmk. 2.80.

## Selbstraseur.

Neuester Rasierapparat, womit sich jedermann selbst und ohne jede Schwierigkeit rasch und leicht rasieren kann.

**Kein Reissen**

**Kein Schneiden**

sondern einfach und leicht. Viel Geld erspart der Selbstraseur. Unentbehrlich für jedermann, macht sich nichts so schnell bezahlt als dieser.

**Preis nur Rmk. 2.80.**

Versand gegen Nachnahme. Bei vorheriger Einzahlung von Rmk. 3.40. Zoll- u. Spesenfrei durch das Hauptdepot **L. Müller, Wien, Währing, Schulgasse 10.**

**Neine neue Bollheringe,**

2 Stück 9 Pfg.

**Moritz Rühle.**

empfehl

**Donnerstag 11 Uhr Wellfleisch,**

später frische Wurst bei

**Eduard Weigelt.**

**Freitag 10 Uhr Wellfleisch,**

später frische Wurst bei

**Gustav Arnold.**

**Freitag 10 Uhr Wellfleisch,**

später frische Wurst bei

**Karl Weber, Kürschnermeister.**

**Donnerstag 9 Uhr Wellfleisch** im Anfer.

**Donnerstags-Gesellschaft**

bei Witwe **Martin.**

**D. B.**

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Kinder **Fritz und Alara,**

sagen wir hierdurch innigsten Dank.

Bschopau, den 11. September 1889.

Familie **Schuster.**